

TEIL 2

HISTORY NOW RHEINHESSEN FRÜHER & HEUTE

RHEINHESSEN IST INZWISCHEN EINE ECHTE WEINGRÖSSE. MIT WINZERPERSÖNLICHKEITEN, AUSDRUCKSSTARKEN WEINEN UND EINER NICHT ENDEN WOLLENDEN DYNAMIK ...

Als ich vor zwölf Jahren in die höchstgelegene Weinbaugemeinde Rheinhessens zog, verliebte ich mich sofort in die waldlose Rebenlandschaft, die gerne das "Land der 1000 Hügel" genannt wird, mit seiner endlosen Weite. Bei ersten Erkundungstouren stießen wir auf Winzer, deren Namen gänzlich unbekannt waren und tranken in so mancher Weinstube die unterschiedlichsten Qualitäten. Vom einfachen Schlotzwein, den man höchstens mit "so là là" beschrieben hätte bis hin zu erstaunlichen Tropfen. Eine Stringenz war allerdings nicht erkennbar. Auch wenn die Zeitspanne nicht gerade groß ist, hat sich doch in den letzten zehn Jahren einiges geändert und es ist interessant, das so hautnah mitzuerleben. Das Weinangebot ist breit gefächert und täglich liest oder hört

man von neuen Aufsteiger-Betrieben und Newcomern. Rheinhessen ist jung und Rheinhessen ist vielschichtig. Dabei ist Rheinhessen mit seinen 26 500 Hektar Rebfläche nicht nur Deutschlands größtes Weinanbaugebiet, sondern wahrscheinlich auch die älteste Weinprovinz.

Unweigerlich stößt man auf der Suche nach dem Ursprung des Weinbaus in Deutschland auf die Römer. Das Besondere an Rheinhessen: Als römische Truppen das Legionslager Moguntiacum – das heutige Mainz – auf dem Gebiet der Unikliniken und dem Kästrich errichteten, fanden sie bereits Reben vor. Es entwickelte sich eine halb-militärische Lagerstadt, die Hauptstadt der Provinz Obergermanien; von Mainz aus wurde

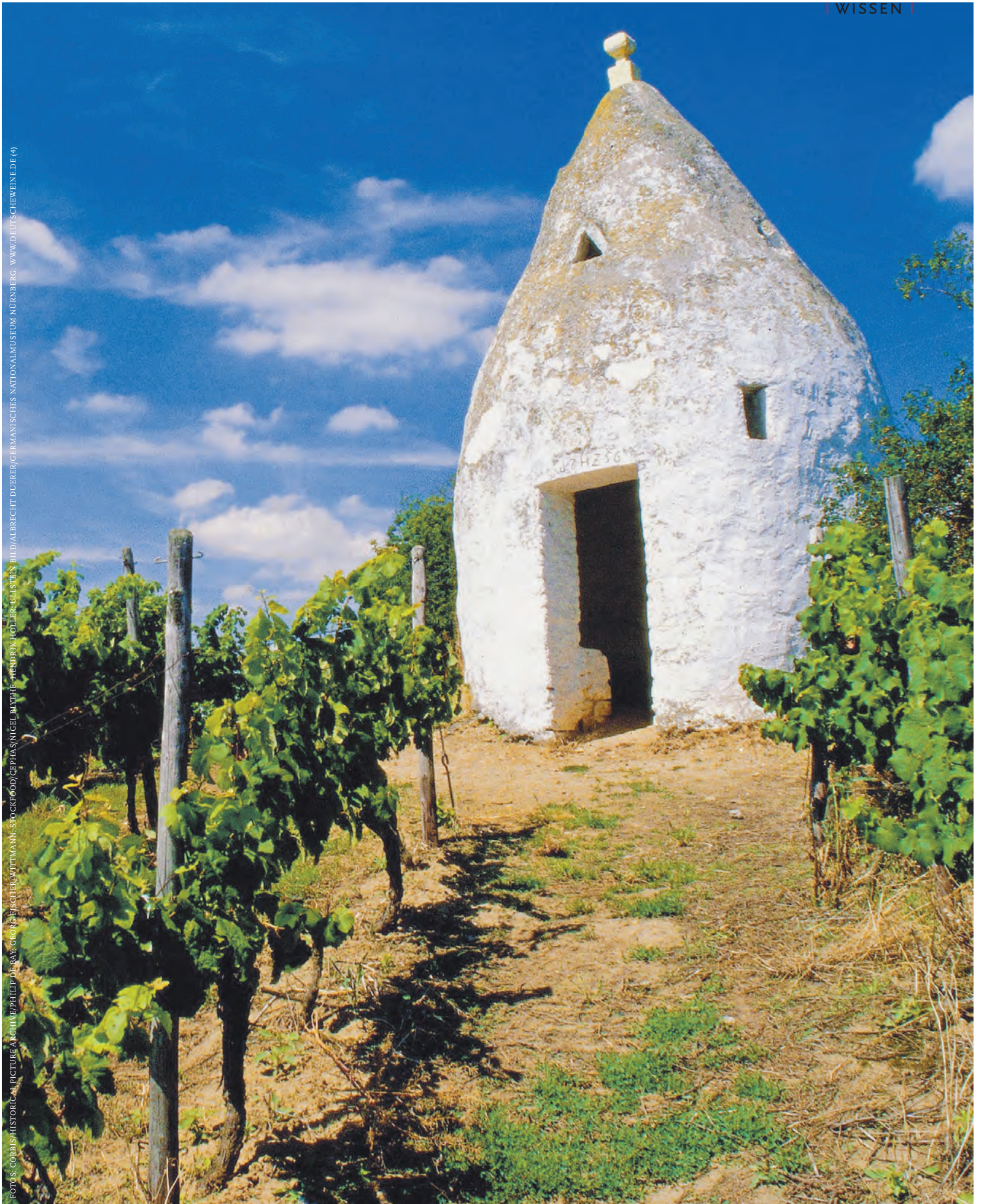


Das historische Mainz um 1874



Von Albrecht Dürer verewigt: Karl der Große

FOTOS: CORBIS/HISTORICAL PICTURE ARCHIVE/PHILIP DE BAY; GEORG FISCHER/WITTMANN; STOCKFOOD/CEPHIA/NIGEL BLYTHE; HENDRIK HOLLER-ULLSTEIN BILD/ALBRECHT DUBERER/GERMANISCHES NATIONALMUSEUM NÜRNBERG; WWW.DEUTSCHEWEINE.DE (4)



Wahrzeichen Rheinhessens: ein Trullo in Flonheim



Wunderschöner Blick auf Alzey: vom Juliierturm



Jung und dynamisch: Eva Vollmer aus Mainz-Ebersheim



Berühmtes Clos: das Wormser Liebfrauenstift, Mutter der Liebfraumilch



Rheinhessen wird auch das "Land der 1 000 Hügel" genannt



Klaus-Peter Keller ist einer der Vorzeige-Winzer Rheinhessens

die Regie über das Land geführt. Die Offiziere und Beamten bauten an den Südhängen ihre Landhäuser und betrieben Weinbau, wobei die Reben größtenteils zur Versorgung der Truppen eingesetzt wurden. Bei einer Stadtführung auf den Spuren des römischen Mainz kann man heute auf dem Ernst-Ludwig-Platz eine Kopie des Dativius-Victor-Bogens aus dem 3. Jahrhundert bestaunen, das zu den bedeutendsten wieder aufgebauten römischen Monumenten in Deutschland zählt (das Original steht im Landesmuseum). Die Bogenpfeiler sind mit üppigen Weinrankenreliefs verziert.

Auch wenn zuvor bereits Weinbau betrieben wurde, hat er um diesen Zeitraum beträchtlich an Bedeutung gewonnen. In den gängigen Geschichtsbüchern lernt man, Kaiser Probus (232-282) habe den Weinbau in vielen Weinbaugebieten nördlich der Alpen legalisiert. In seiner Biografie ist zu lesen: "Gallis omnibus et Hispanis ac Britannis hinc permisit, ut vites haberent vinumque conficerent", was so viel heißt wie "er erlaube allen Galliern, Spaniern und Briten, Reben zu besitzen und Wein herzustellen." So wurde auch der Weinbau in Mainz seit Mitte des 3. Jahrhunderts gefördert. Nach den Römern prägten die Burgunder von Worms die Entwicklung in Rheinhessen, nach 500 nach Christus kam es zu den ersten fränkischen Siedlungen. Die älteste bekannte Urkunde über Weinbau in Mainz berichtet über eine Schenkung im Jahr 733 in Mainz-Bretzenheim: Es wurden der königliche Dominalhof in Dalheim und die dazugehörigen Güter der Abtei St. Maximin bei Trier übergeben. 742 schenkte Karlmann, Bruder Karls des Großen, Kirche und Weinbergsbesitz in Nierstein dem Bistum Würzburg. In diesem Zusammenhang gilt die Niersteiner Glöck als die älteste urkundlich erwähnte Weinbergslage in Deutschland. Heute ist sie im Alleinbesitz der Staatlichen Weinbaudomäne in Oppenheim.

Mit einschneidenden Taten folgte Karl der Große, der neben kulturellen und wissenschaftlichen Entwicklungen auch den Weinbau förderte und dafür vor allem in der Rheinebene Wälder roden ließ, um Rebflächen zu gewinnen. Er ließ Rebstöcke aus Italien, Spanien, Ungarn, Lothringen und der Champagne pflanzen. Schon im 9. Jahrhundert gab es in 88 rheinhessischen Dörfern Weinberge, die bewirtschaftet wurden.

Im frühen Mittelalter waren es die Klöster, die das Wissen um den Weinbau vertieften, erwähnt und hervorgehoben sei in diesem Zusammenhang auch eine der berühmtesten Frauen aus Rheinhessen, die Benediktineräbtissin Hildegard von Bingen, deren Lehren noch heute viele Anhänger finden. Sie empfahl zum Beispiel "gelöschten Wein" für einen erholsamen Schlaf und gegen schlechte Laune. Dafür sollte man ein halbes Glas Wein bis zum Siedepunkt erhitzen, bei Bläschenbildung einen Schuss kaltes Wasser hinzugeben und ihn schluckweise trinken. Ende des Mittelalters – so ist es zu lesen – galt Rheinhessen als die "Weinkelter Europas".

Ein Sprung über die Jahrhunderte führt zu einer Vokabel, die untrennbar mit Rheinhessen verknüpft ist und die dieses Anbaugebiet im Guten wie im Schlechten geprägt hat wie keine zweite: die Liebfraumilch. Ursprünglich stammte der Riesling Liebfraumilch aus den Weinbergen der Liebfrauenkirche bei Worms und wurde im Jahr 1744 erstmals erwähnt. Die Bezeichnung durfte nur verwendet werden, wenn die Trauben in dem Bereich "soweit der Turm der Liebfrauenkirche seine Schatten werfe" wuchsen. 1784 kam der Niederländer Peter Joseph Valckenberg nach Worms und gründete ein Weinhandelshaus, das noch heute in Familienbesitz ist und in siebter Generation von Wilhelm Steifensand geführt wird. Valckenberg nutzte die Rheinschiffahrt, um mit dem Wein Handel zu treiben. 1808 erwarb die Familie Teile der Liebfrauenärten und produziert seitdem die Liebfraumilch. 100 Jahre lang mit großem Erfolg. Die Weine aus diesem Terroir zählten zu den renommiertesten der Welt; die Liebfraumilch wurde im schwedischen Königshaus getrunken, der englische Dichter Charles Dickens war von der Qualität begeistert. Doch

die hohe Qualität sorgte für eine stetig wachsende Nachfrage und die klassische Liebfraumilch aus dem 17 Hektar großen Clos verkam zu einem billigen süßen Massenwein, der in alle Welt exportiert wurde. Nach dem deutschen Weingesetz von 1909 sollte die Liebfraumilch aus den Anbaugebieten Rheinhessen, Pfalz, Rheingau oder Nahe kommen, mit mindestens 18 Gramm Restzucker ausgebaut sein und zu 70 Prozent aus den Rebsorten Riesling, Kerner, Silvaner oder Müller-Thurgau bestehen. Liebfraumilch wurde somit das Synonym für lieblichen Rheinwein.

In den siebziger und achtziger Jahren verkam die Liebfraumilch dann komplett zu einer Discounter-Marke, die vor allem in den USA ihre Abnehmer fand und zu einem heftigen Imageverlust führte. Als 1971 ein neues Weingesetz in Kraft trat und die Nachfrage kaum noch gestillt werden konnte, wurden in Rheinhessen Rübenäcker rausgerissen, um Reben anzupflanzen. Seitdem klebte der "Sweet & Cheap"-Stempel an den deutschen Weinen und vorwiegend an denen aus Rheinhessen. Um die Zeit kamen auch neue Rebsorten ins Spiel, wie zum Beispiel die 1916 an der Landesanstalt für Rebenzüchtung in Alzey von Georg Scheu verewigte Scheurebe, die er aus dem 88. Sämling einer Kreuzungsserie aus Riesling und Silvaner züchtete. Ihren Boom erlebte die Scheurebe in den 70er Jahren, als eine Welle der Neuzüchtungen über Rheinhessen schwappte. So die Huxelrebe aus den Sorten Gutedel und Coullier Musqué, die ihren Namen von Fritz Huxel bekam, der die Rebe in den 50er Jahren als erster anbaute. Oder Bacchus, Ortega, Morio Muskat, die Faberrebe ... Die Winzer versprachen sich von diesen Neuzüchtungen stabile Erträge und gute Ergebnisse. Und noch heute bieten viele Weingüter in diesem Anbaugebiet ihren Kunden eine irrsinnige Weinvielfalt aufgrund ihrer Rebsortenmengen an. Manch anderer ist darauf gar nicht mehr stolz. Seit Mitte der 80er Jahre rücken die klassischen Rebsorten wieder in den Mittelpunkt und seit den 90ern wird der Rotweinanbau in Rheinhessen

1200 Hände
600 Herzen
1 Leidenschaft

DAGERNOVA
WEINMANUFATUR

FRÖHBURGUNDER

53474 BAD NEUENAH- AHRWEILER
TEL. 0 26 41 - 94 72 - 0
WWW.DAGERNOVA.DE

sen forciert. Ein erster Schritt in die richtige Richtung wurde mit dem Konzept RS Rheinheßensilvaner gemacht, initiiert von der Gemeinschaftswerbung. Aus der Traditionsrebsorte sollte ein "Gebietswein mit definiertem Geschmacksprofil werden, der bereits Mitte der 80er Jahre die Botschaft der neuen Wein- und Winzergeneration Rheinheßens in die Öffentlichkeit tragen sollte". Trocken angebaut und modern vinifiziert. So ist es zu lesen. Dieses Jahr feiert der RS als einziger deutscher Gebietswein übrigens sein 25-jähriges Jubiläum.

1992 wurde eine weitere Qualitätsinitiative ins Leben gerufen, die inzwischen sehr erfolgreich ist; die Selection Rheinheßens. Dahinter stehen herausragende Qualitäten, die jedes Jahr in einem Wettbewerb ermittelt werden. Die Regeln sind einfach: Zugelassen sind die Rebsorten Riesling, Silvaner, Weißburgunder, Grauburgunder, Gewürztraminer, Portugieser sowie Früh- und Spätburgunder. Die Rebstöcke müssen mindestens 15 Jahre alt sein, der Ertrag liegt bei 55 Hektolitern pro Hektar, das Mostgewicht bei mindestens 90° Oechsle. Hier lassen sich erstaunliche Weine probieren und man macht immer wieder neue Entdeckungen.

Der Wandel, der sich in Rheinheßens vollzogen hat, ist enorm. Laut Bernd Kern von der Rheinheßenswein e.V. hat es "in Rheinheßens in den vergangenen zehn Jahren für fast jeden zweiten Betrieb das Aus



Riesling ist in Rheinheßens neben dem Silvaner die angesagte Rebsorte

RHEINHEßENS IN ZAHLEN:

Rebfläche
ca. 26 500 Hektar

Wichtigste Rebsorten:
Müller-Thurgau,
Dornfelder, Riesling,
Silvaner, Portugieser,
Spätburgunder, Kerner,
Grauburgunder,
Scheurebe, Bacchus ...

gebracht", wobei andere Betriebe wachsen. "Etwas über 3 000 Betriebe sind in Rheinheßens aktiv, die Hälfte davon bewirtschaftet ihren Betrieb im Haupterwerb", so Kern, der hinzufügt: "Die Durchschnittsgröße eines rheinheßensischen Weinbaubetriebs marschiert in Richtung zehn Hektar." Für Bernd Kern ist das nur möglich, "weil die Winzer viel Innovationskraft einsetzen und die Möglichkeiten des technischen Fortschritts sowie der Kooperation im Weinberg und Keller nutzen." In der Tat ist in Rheinheßens eine neue Winzergeneration am Ruder, die für enormen Auftrieb und Strukturwandel sorgt. Waren es früher die großen und traditionellen

Weingüter wie Gunderloch (dem Carl Zuckmayer ein Denkmal gesetzt hat), Heyl zu Herrnsheim oder St. Antony von der Rheinfront, so heißen die Platzhirsche heute Keller in Flörsheim-Dalsheim, Wittmann in Westhofen oder Wagner-Stempel in Siefersheim, um nur einige zu nennen. Hier ist bereits die Nachfolgegeneration am Ruder, die von ihren Vätern gut laufende Betriebe übernommen haben und diese weiter ausbauen. Klaus-Peter Keller, dessen Vater viele seiner Kollegen ausgebildet hat, macht es momentan einfach große Freude, in Rheinheßens zu sein. Für ihn hat die Region "ein enormes Potenzial an Menschen, die den Wein lieben und großartige Lagen, die nach und nach wiederentdeckt werden." Am wichtigsten ist ihm allerdings, dass "Hand in Hand gearbeitet wird und man sich offen austauscht." Das passiert zum Beispiel in Winzergruppierungen, wie "Message in a Bottle", die für ihn "ein starkes Zugpferd für die junge Generation und die Weine des Gebiets ausdrücken."

Das neue Rheinheßens bedeutet, dass eine neue engagierte Winzergeneration mit gutem Know-how und starkem Selbstbewusstsein dabei ist, dem Anbaugebiet Flügel zu verleihen. Alles Individualisten mit den nötigen Netzwerk-Qualitäten. Katja Bäder, die mit ihrem Mann Jens ein aufstrebendes Weingut in Wendelsheim betreibt, beschreibt das so: "Wir profitieren gerade von der positiven Grundstimmung. Deutscher Wein ist in und Rheinheßens zieht auch derzeit richtig. Vor allem in unserer Generation hat man sich bewusst die Frage gestellt: Möchte ich Wein machen oder nicht? Ich denke, dass dies Rheinheßens enorm weiter gebracht hat, denn diejenigen, die sich für das Weinmachen entschieden haben, bringen auch die nötige Leidenschaft und Freude mit. Zudem sind sie gut ausgebildet." Auch für die Bäders ist der Austausch mit den Kollegen, "gerade unter den jungen Winzern" wichtig, denn die gute Zusammenarbeit spiegelt letztendlich auch die Stimmung im Anbaugebiet wider.

Die Zeiten, in denen der Großvater schon Wein gemacht hat, der Vater sowieso und man den Betrieb dann ohne Diskussion übernahm, scheinen endgültig vorbei. Gute Beispiele sind auch Eva Vollmer aus Mainz-Ebersheim, deren Vater seine Trauben an die Genossenschaft abliefern und die vor kurzem erfolgreich auf Selbstvermarktung umgestellt hat, oder die Brüder Thörle aus Saulheim, die ihren Lagen zu neuem Renommee verhelfen möchten. Ganz zu schweigen von Sektmacher Volker Raumland, dessen Schaumweine zu den Besten in Deutschland zählen (siehe auch die Ergebnisse "Goldene Perle" in der letzten Weinwelt) ... Rheinheßens boomt, das ist keine Frage und – wie eingangs gesagt – hier lassen sich so manche Perlen entdecken. Für Klaus-Peter Keller geht der Boom auch weiter: "Wenn wir weiter hart arbeiten, mache ich mir um die Zukunft keine Gedanken – ganz im Gegenteil: Es wird weiter aufwärts gehen. Die Renaissance des Silvaners ist überfällig – Riesling und die Burgundersorten werden qualitativ weiter zulegen". Wenn das mal keine guten Aussichten für Rheinheßens sind. ▀

Ilka Lindemann